

Aar-Bote.

Abonnementspreis 1 Mark
pro Quartal, durch die Post be-
zogen 1 Mark 20 Pfennig ohne
Bestellgeld.
Inseratenpreis 10 Bfg. für
die 4gespaltene Zeile.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Nr. 67

Langenschwalbach, Freitag, 20. März 1914

53. Jahrg.

Gedenktage und denkwürdige Tage.

20. März.

1770 Friedr. Hölderlin, Dichter, geb. Lauffen am Neckar,
† 7. Juni 1843 Tübingen. 1821 Gustav zu Putlitz, Dichter,
geb. Reghin, † 5. Sept. 1890 das. 1828 Prinz Friedrich Karl
von Preußen, geb., † 15. Juni 1885. 1828 Henrik Ibsen,
norweg. Dichter, geb. Stien, † 23. Mai 1906 Kristiania. 1890
Fürst Bismarck tritt von seinen Ämtern zurück und wird zum
Herzog von Lauenburg und Generaloberst ernannt.

Ämtlicher Teil.

66
Geheimrat Meyer, erster Staatsanwalt und Hauptmann
der I. a. D. zu Wiesbaden beabsichtigt Montag, den 23.
März, Vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr im Bahnhofe zu Langen-
schwalbach Rechtsrat aller Art an Un- und Rinderbemittelte
kostenlos zu erteilen.

Langenschwalbach, den 18. März 1914.

Der königliche Landrat:
v. Trotha.

Bekanntmachung.

Die unter dem Schweinebestande des Wagenbauers Karl
Lind, Steingasse 18 hier selbst, ausgebrochene Schweineseuche ist
erloschen. Die angeordneten Sperremaßnahmen werden hiermit
aufgehoben.

Wiesbaden, den 14. März 1914.

Der Polizei-Präsident: v. Schend.

Die Diensträume des Dampfkeffel-Ueberwachungs-Vereins
befinden sich vom 16. März 1914 ab:

Frankfurt a. M., Beethovenstraße Nr. 4.

Der Vorstand:

Dr. Baither, Vorsitzender.

Tagesgeschichte.

* Das Reiseprogramm des Kaisers für die Reise nach
dem Süden ist jetzt zusammengestellt. Der Kaiser verläßt, wie
bekannt, am 22. März abends Berlin und trifft am 23. März
in Wien ein, das er auf den Gleisen der Stadtbahn im Hofzug
durchfährt. In Penzing bei Wien verläßt der Kaiser den Zug.
Auf dem Bahnhof findet Empfang statt, und der Kaiser begibt
sich darauf im Wagen nach Schönbrunn. Nachdem der Kaiser
hier an der Hofstafel bei Kaiser Franz Joseph teilgenommen
hat, fährt er am gleichen Tage abends 6 Uhr nach Venedig
weiter. Hier nimmt er Wohnung an Bord der „Hohenzollern“,
die auf der Reede Anker geworfen hat. Dem König und der
Königin von Italien stattet der Kaiser im Schloß zu Venedig
einen Besuch ab. Der König von Italien erwidert diesen Be-
such auf der „Hohenzollern“. Ueber den Zeitpunkt der Abreise
von Venedig sind noch keine Dispositionen getroffen worden.

* Berlin, 18. März. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt
zu der Geburt des Erbprinzen von Braunschweig u. a.: Die
festliche Stimmung findet weithin Anklang und Widerhall, vor-
ab in der Hauptstadt Preußens und des Reiches. Hier gelten
die Glückwünsche der gesamten Bevölkerung zugleich dem Kaiser-
paar anlässlich der Geburt des 6. Enkels. Sie gelten dem
Herzog Ernst August und seiner Gemahlin und sie gelten einer
schönen gesegneten Zukunft des Neugeborenen.

* Braunschweig, 18. März. Der Herzog hat aus An-
laß der Geburt eines Thronerben für die Armen des

Landes Braunschweig eine Stiftung von 30 000 Mark über-
weisen lassen.

* Gegen den neuen englischen Marineetat in Höhe
von 1 055 Millionen Mark verschwindet der des Deutschen
Reiches, der nur 479 Millionen aufweist. Im ersten Jahr-
zehnt dieses Jahrhunderts bewegte sich der englische Marine-
etat zwischen 620 und 740 Millionen Mark, 1910 stieg er auf
800, dann auf 840, 900 und 980 Millionen hinan, um jetzt
mit einem Ruck um 55 Millionen über die volle Milliarde hin-
wegzuschleßen. Das von England vorgeschlagene und von
Deutschland gebilligte Verhältnis der beiderseitigen Seefläche
von 16 zu 10 ist nach dem jüngsten englischen Flottenetat gänz-
lich über den Haufen geworfen; das Verhältnis ist heute 22 zu 10.

* Beking, 17. März. Telegramme aus Laphou berichten,
daß die Banden des „Weißen Wolfs“ während der letzten
Plünderungszüge 1500 Einwohner getötet und 4000
verwundet haben.

Der rote Anstrich.

Die zweite Märzwoche ist dahin, der die Sozialdemokratie
durch eine allumfassende Mobilmachung des gesamten Agitations-
apparats einen weithin leuchtenden roten Anstrich zu geben
gedachte, damit auch blöden Toren die Augen über den unauf-
haltsamen Eroberungszug der sozialrevolutionären Bewegung
aufgehen. Mit einigem Trara wurde die rote Woche ein-
geleitet, nach ihrem Verlauf scheinen aber die „Genossen“ recht
kleinlaut geworden zu sein. Man muß daher annehmen, daß
der Erfolg den stolzen Erwartungen nur in geringem Maße
gerecht geworden ist. Einen Schanfeld hat dagegen die rote
Woche hinterlassen, den wir den „Genossen“ aufs Kerbholz
setzen müssen, und den das entrüstete Bürgertum nicht so bald
vergesen wird. Die mit roter Farbe von spitzbühnischen Händen
dem Kaiser-Friedrich-Denkmal in Charlottenburg zugefügten
Besudelungen sind ein Rohheitsakt, der die Gesinnungen der un-
bekannten Helden in trübem Lichte erscheinen läßt. Dieser rote
Anstrich wird im Gedächtnis des Volkes haften bleiben als ein
Wahrzeichen sozialdemokratischer Korruption.

Das sozialdemokratische Zentralorgan hat die Partei von
diesem häßlichen Fleck reinzuwaschen versucht, indem es den
Verdacht ausspricht, die Denkmals-Übeltäter wären Spigel
gewesen, Leute also, die gewissermaßen beauftragt worden wären,
die rote Festwoche der Sozialdemokratie durch eine Insamie zu
kompromittieren. Schon allein dieser unglaublichen Verdächtigung
wegen muß viel davon gelegen sein, die Attentäter zu er-
mitteln. Der Polizeipräsident von Charlottenburg hat daher
sehr recht daran getan, die hohe Belohnung von 1000 M. auf
die Ausforschung der Täter auszusetzen. Den „Genossen“ aber
müßte die ausgehängte Lockprämie gleichfalls willkommen sein,
da mit ihrer Hilfe die Urheber der Farbenklegerei am Denkmal
vielleicht leichter zu ermitteln sein werden. Denn die ver-
meintlichen „Spigel“ werden alsdann in der Öffentlichkeit an
den Pranger gestellt werden, während die zu Unrecht ange-
schuldigten „Genossen“ vom bösen Verdacht gereinigt baständen.

Diese Logik will jedoch dem „Vorwärts“ nicht einleuchten,
der die vom Polizeipräsidenten ausgesetzte Belohnung bemängelt,
weil kurz vorher auf die Ermittlung des Raubmörders Meyer
nur 300 M. ausgesetzt worden sind. Dem Blatte erscheint
es schwer begreiflich, daß für den roten Anstrich einer
toten Sache eine so hohe Belohnung in Aussicht
gestellt wird, während die Ergreifung des Mörders viel ge-
ringer belohnt werden soll. Die Begriffsstutzigkeit ist in diesem

Folle heuchlerisch, handelt es sich doch bei der Sühne des Raubmordversuchs um die Ermittlung eines bereits bekannten Verbrechers, bei den Missetätern am Charlottenburger Denkmal dagegen um die Feststellung eines Frevels, dessen Urheber zurzeit noch gänzlich unbekannt sind. Den „Genossen“ könnte zudem kein größerer Triumph bereitet werden, als wenn ein paar ihrer bürgerlichen Gegner infolge der polizeilichen Auslobung entlarvt werden könnten. Für einen solchen Zweck könnte die sozialdemokratische Parteileitung getrost ihrerseits gleichfalls eine Prämie aussetzen. Das will sie aber nicht — warum wohl?

Vermischtes.

× **Laufersfelden, 17. März.** Auf Veranlassung des hiesigen Volksgewerbevereins hält Herr Vensch aus Wiesbaden am nächsten Sonntag, den 22. März d. Js. im Saalbau des Herrn Jak. Michel um 8 Uhr abends einen Lichtbildervortrag über das Thema: „Unsere nass. Heimat“. Der Redner, dessen Vorträge bisher überall großen Beifall fanden, wird den Zuhörern in Wort und Bild bauliche und landschaftliche Schönheiten unserer engeren Heimat vorführen. Seine Darbietungen gipfeln in einem Apell zum Heimatschutz. Da der Vortrag allgemeineres Interesse in Anspruch nehmen dürfte, so laden wir die Einwohner der umliegenden Ortschaften zu seinem Besuche freundlichst ein. Außerdem machen wir noch darauf aufmerksam, daß im 2. Teil des Vortrags kinematographische Darstellungen geboten werden, darunter eine Djeanreise mit dem Lloyd-Dampfer Kaiser Wilhelm I. von Bremerhaven nach Newyork.

— **Langschieb, 17. März.** Am Sonnabend, den 21. d. M., nachmittags 2 Uhr anfangend, wird Herr Sprengmeister Georg Diez aus Bad Ems in hiesiger Gemarkung Sprengversuche an alten Obstbäumen, Ausschneiden von Baumstümpfen usw. vornehmen. Interessenten aus der Umgebung werden zu diesen Vorführungen von dem Obst- und Gartenbau-Verein Langschieb freundlichst eingeladen.

* **Eichenhahn, 18. März.** Der 72-jährige Landwirt Philipp Roth von hier, stürzte am Montag vom Gehälk der Scheune auf die Tenne. Er zog sich derartige Verletzungen zu, daß der Tod schon in der folgenden Nacht eintrat.

* **Wörsdorf, 17. März.** Bei Bahnhof Wörsdorf der Strecke Frankfurt a. M.—Limburg entstand gestern früh ein **Dammratsch.** Der Eisenbahnbetrieb wird eingeleisig aufrecht erhalten. Man hofft, die Störung bis morgen früh zu beseitigen.

— **Der Gesamteingang an Stiftungen für die Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime im Jahre 1913 betrug 780 000 M.** Hierfür werden zwei neue Heime erstellt. Die feierliche Grundsteinlegung des neuen Heimes in Bad Ems wird voraussichtlich bereits im Mai d. Js. erfolgen. Bei der ungeheuren Nachfrage nach Plätzen ist jedoch die Erbauung weiterer Heime ein dringendes Erfordernis und die Zuweisung weiterer größerer Stiftungen deshalb ebenfalls eine Notwendigkeit. Der Herstellungspreis eines Heimes für 150 Betten, in welcher Größe die Heime der Gesellschaft erbaut wurden — ursprünglich waren nur Heime für 100 Betten in Aussicht genommen — beträgt nach den bisherigen Erfahrungen ca. 425 000 M. für Bau und vollständige Einrichtung, der Preis pro Bett somit 2500 M., was in Anbetracht der äußerst gediegenen Bauweise und den vollkommenen hygienischen Einrichtungen ein außerordentlich billiger genannt werden muß. Allerdings ist auch, so schön und behaglich die Heime sind, doch jeder Luxus vermieden worden. Die Heime in Traunstein (Oberbayern) und im Taunus (bei Wiesbaden) sind das ganze Jahr geöffnet, das Heim in dem Sool- und Stahlbad Salzhausen wird am 1. April und das Heim in Ahlbeck am 15. April eröffnet.

* **Tod den Winterfliegen!** Die in Stuben, Küchen, Ställen, Kellern überwinterten sind fast sämtlich befruchtete Weibchen. Jedes von ihnen bringt im Frühjahr 100—150 neue Fliegen hervor, die in etwa 14 Tagen wieder fortpflanzungsfähig sind; 5—7 Generationen folgen in einem einzigen Sommer und schaffen so die ungeheure Fliegenplage. Der „Kosmos-Handweiser“ (Stuttgart) hat in einem größeren Aufsatz nachgewiesen, daß die Stubenfliegen, Typhus, Ruhr und Brechdurchfall, ja auch Tuberkulose und gelegentlich Pest und Cholera übertragen, also die gefährlichsten Krankheiten verbreiten. Im Sommer ist ihre Bekämpfung fast aussichtslos, da man nicht alle Brutstätten erreichen kann. Ein Schlag im Winter aber kann 1000 Schläge im Sommer und große Plagen und Gefahren ersparen.

* Eine recht eigenartige Wirkung hatte der für Steuerhinterziehungen gewährte Generalpardon in Nieder-Ingelheim. Ein früher dort wohnender, seit längerer Zeit aber hier verjagter Mann erschien dieser Tage auf der Bürgermeisterei und zahlte 968 M. als Entschädigung für früher hinterzogene Gemeindesteuern. Dieser Fall dürfte wohl bis jetzt einzig dastehen, denn an höhere Einschätzungen ist man infolge der garantierten Straffreiheit wohl schon allorts gewöhnt, dagegen zeigte der famose Generalpardon bis jetzt wohl nirgends die Wirkung, daß sogar frühere Steuerfünden freiwillig gebüßt werden.

* **Frankfurt a. M., 17. März.** Während einer Geschäftsfahrt explodierte bei Wilsbach das Automobil der hiesigen Zweigstelle der Siemens-Schuckert-Werke. Der Führer, Ingenieur Hoffmann aus Wehlar, konnte sich im letzten Augenblick durch einen Sprung aus dem brennenden Wagen retten.

* **Straßburg, 17. März.** Auf dem Polygon ist heute nachmittag ein Militärdoppeldecker abgestürzt. Der Apparat wurde zertrümmert. Die beiden Insassen erlitten nur unbedeutende Verletzungen.

* **Reh, 18. März.** Oberleutnant Gondardt von der Fliegerstation Reh stürzte gestern Abend mit einem Flugapparat ab und erlag in der Nacht seinen Verletzungen.

* **London, 17. März.** Blättermeldungen berichten nachträglich, Winston Churchill sei nach einer Rede in Bedford von einer Menge wütender Männer und Weiber überfallen worden, vor der ihn die Polizei vergebens zu verteidigen suchte. Ein Mann durchbrach den Ring der Schutzleute und schlug den Minister mit der Faust auf den Mund, sodaß Blut hervorquoll. Churchill wollte gerade auf den Angreifer losgehen, als dieser von einem Polizisten niedergestreckt wurde. Die Polizei drängte den Minister mit Gewalt in den Bahnhof, wo Churchill einem gerade einfahrenden Zug besteigen konnte. Suffragetten sollen diesen Überfall selbst geleitet haben. — In der Vorhalle des Parlaments wurde gestern abend eine Person in Männerkleidern verhaftet, in deren Taschen sich eine Hundepetische befand. Es stellte sich heraus, daß die Verhaftete eine Anhängerin Frau Parthurs namens Katharine Wilsons war, die auf eine Gelegenheit wartete, einen der Minister zu verprügeln. Sie wurde zu 6 Wochen Gefängnis mit Zwangsarbeit verurteilt.

* **Von einer Tigerschlange gefressen** wurde in Rangpur in Bengalen vor einigen Tagen ein Zuckerhändler. Man fand auf der Landstraße seinen Wagen, doch wies nichts darauf hin, was aus dessen Besitz geworden war. Endlich entdeckte einer der mit den Nachforschungen betrauten Polizisten in dem Sande eine strichförmige Spur, die nach einem kleinen Gehäuses führte. Er verfolgte diese Spur und sah sich einer riesigen Tigerschlange gegenüber, die zusammengerollt dasag. Er erschoss das Reptil, das sechs Meter lang war, und man fand in seinem Innern den Leichnam des unglücklichen Zuckerhändlers.

— Die Steigerung der Kartoffelerträge vermag der Stallmist allein nicht zu bewirken; wohl bildet er die Grundbedingung für eine gute Ernte, die in ihm enthaltenen Nährstoffe werden von der Kartoffel sehr gut ausgenutzt; aber auch nur dann, wenn der Stallmist Zeit genug gehabt hat sich zu zersetzen. Doch die in ihm enthaltenen Nährstoffe reichen nicht aus, den bedeutenden Ansprüchen der Kartoffel an die Nährstoffversorgung gerecht zu werden. Hier muß die Düngung mit mineralischen Stoffen helfen, die künstliche Düngung. Diese soll die Nährstoffe im Stallmist ergänzen, muß also durch Stoffe geschehen, welche Kali, Phosphorsäure und Stickstoff enthalten. Besonders auf die Zuführung des erstgenannten Nährstoffes des Kalis, muß besonderes Gewicht gelegt werden. Wegen ihres großen Bedarfs an diesem Nährstoff nennt man die Kartoffel eine „Kalihungrige“ Pflanze. Es empfiehlt sich, mindestens 4—5 Wochen vor der Saat auf einen Morgen bis 1½ Ztr. 40% Kalisalz zu geben und leicht unterzuegen. Hat man zur Kartoffelbildung zu verwenden, ist nicht zu empfehlen. Die Behauptung einzelner Landwirte, die Kalidüngung vermindere den Stärkegehalt der Kartoffel, spricht direkt gegen die Tatsachen, die zahlreiche, in dieser Richtung angestellte Versuche gezeigt haben. Den zweiten Nährstoff, die Phosphorsäure, gibt man im Thomasmehl, etwa 1,5—2 Ztr. auf den Morgen am besten zugleich mit dem Kalisalz, oder im Superphosphat, etwa 1—1,5 Ztr. auf den Morgen kurz vor der Saat eingearbeitet. — 0,5—1 Ztr. Chilisalpeter oder schwefelsaures Ammoniak auf den Morgen, vor der Bestellung vermischt mit der Ackerkrume, genügt, den dritten Nährstoff, den Stickstoff, zu ergänzen.

Ein verkürztes Leben.

Nach dem Italienischen von M. Walter.

(Nachdruck verboten.)

„Aber die Gräfin werden Sie doch auffuchen!“ drängte Ferrari von neuem.

„Ich habe Ihnen bereits gesagt, daß ich nicht gern mit Frauen verkehre,“ erklärte Fabio abweisend. „Wenn Sie jedoch die Güte haben wollen, der Dame eine Botschaft von mir zu überbringen, werde ich Ihnen dankbar sein.“

„Ich bin mit Vergnügen dazu bereit!“

„Nun gut, so hören Sie! Der alte Graf hat mir früher einmal einen unschätzbaren Dienst erwiesen. Ich habe ihm das nie vergessen und wünschte immer, ihm meine Dankbarkeit zeigen zu können. Ich besitze einige Juwelen von seltenem Werte — die wollte ich dem jungen Grafen als ein kleines Zeichen der Erinnerung schenken. Nun aber ist er tot und für mich haben die Steine keinen Nutzen. Ich würde sie gern der Gräfin überlassen, denn wenn ihr Gatte noch lebte, wäre sie ja sicher in deren Besitz gelangt. Wollen Sie dies ihr mitteilen und erforachen, ob sie geneigt ist, die Kleinigkeiten anzunehmen?“

„Sehr gern!“ erwiderte Guido vergnügt. „Und ich denke, Sie wird Ihre Güte nicht zurückweisen. Hübsche Frauen lieben Schmuck — schöne Augen und Diamanten passen ja auch gut zusammen.“

Damit erhob er sich, verabschiedete sich von seinem lebenswichtigen Wirt und verließ das Haus.

Mit finsternen Blicken schaute Fabio ihm nach. O wie er ihn liebt, wie er ihn verwünschte, diesen falschen Freund, den er wie einen Bruder geliebt, — er hatte ihm das Herz seines Weibes gestohlen, ihn zum toten Mann gemacht, trotzdem er lebte. Doch hielt er seinen Feind in der Hand, — ahnungslos war derselbe in die Falle gegangen, die er ihm gestellt, und bei allen Strafen, der Verräter sollte kein Erbarmen finden. —

8. Kapitel.

Im Atelier.

Am anderen Morgen saß Fabio noch beim Frühstück, als Ferrari bei ihm eintrat. Er entschuldigte sich wegen seines frühen Aufstehens, aber die Gräfin habe ihn so gedrängt.

„Waren Sie schon bei ihr?“ unterbrach Fabio ihn.

„Ja, gestern abend,“ war die etwas verlegene Antwort. „Das heißt, ich war nur einen Augenblick dort, um Ihre Botschaft auszurichten. Die Gräfin sendet Ihnen ihren höflichen Dank, aber sie bedauert, den Schmuck nicht annehmen zu können, bevor Sie sie nicht mit einem Besuche beehrt haben. Sie empfangt niemand, — Ihnen gegenüber würde sie natürlich eine Ausnahme machen.“

„Sehr schmeichelhaft für mich!“ erwiderte Fabio mit steifer Wendung. „Leider aber kann ich dem Wunsche der Dame nachträglich nicht nachkommen.“

Ferrari sah ihn erstaunt an. „Wie, Sie wollen ihr diese Bitte abschlagen?“

„Mein lieber Freund, ich bin gewohnt, meinen eigenen Weg zu gehen, und lasse mich selbst durch die schönste Frau nicht davon abbringen. Ich habe noch Geschäfte zu ordnen; diese sind dieselben beendigt sind, werde ich vielleicht Zeit finden, mich der Gräfin vorzustellen. Bis dahin bitte ich Sie, mich bei ihr zu entschuldigen.“

Der Ausdruck des Mergers verschwand auf Ferraris Zügen, er lachte hell auf. „Wahrhaftig, Graf,“ rief er, „Sie sind ein hochachtungswerter Mann! Ich fange an zu vermuten, daß Sie die Frauen hassen!“

„Keineswegs!“ war die gelassene Erwiderung. „Der Haß ist eine starke Leidenschaft, — um wirklich hassen zu können, muß man zuvor geliebt haben! In meinen Augen sind die Frauen nicht des Hasses wert, — sie sind mir gleichgültig.“

„Sie wollen damit doch nicht sagen, daß Sie nie in Ihrem Leben geliebt haben?“

„Allerdings habe ich auch einmal diese Torheit begangen. Das Weib, das ich liebte, war aber eine Heilige, — ich war ihrer nicht würdig, — so sagte man mir wenigstens! Auf jeden Fall klagt, daß ich sie verließ.“

Ferrari schaute überrascht auf. „Welch sonderbarer Grund, weshalb zu entsagen!“

„Mag sein, aber für mich genügte er! Doch lassen Sie uns von etwas anderem reden, von Ihren Bildern zum Beispiel! Wann kann ich mir dieselben ansehen?“

„Wann es Ihnen beliebt!“ antwortete Guido rasch. „Sie werden aber nichts besonders Sehenswertes finden; ich habe in der letzten Zeit nicht viel gearbeitet.“

„O das macht nichts! Wenn es Ihnen paßt, komme ich heute nachmittag gegen vier Uhr. Und nun möchte ich Ihnen noch den Schmuck zeigen, den ich der Gräfin bestimmt habe.“

Mit diesen Worten trat Fabio an seinen Schreibtisch, aus dem er einen silberbeschlagenen Juwelenkasten entnahm, ihn öffnete und vor Guido hinstellte. Dieser stieß einen Ausruf des Staunens und der Bewunderung aus, als er die in tausend

Farben spielenden, funkelnden Stoffarbeiten erblickte. Da lag ein prachtvolles Halsband von Rubinen und Diamanten, Brillant-haarnadeln, ein Saphiring, ein Diamantkrenz und Perlengehänge, alles von unschätzbarem Werte.

„Es sind nur Kleinigkeiten,“ erklärte der Graf in gleichgültigem Ton, „aber einer Frau könnten sie schon gefallen. Wollen Sie mir einen großen Dienst erweisen, mein Freund, so bringen Sie der Gräfin den Schmuck und bitten Sie sie, denselben als Vorläufer meines Besuchs anzusehen.“

„Sie werden aber auch sicher kommen?“ —

Fabio lächelte. „Es scheint Ihnen sehr viel daran gelegen zu sein. Darf ich fragen weshalb?“

„Weil es der Gräfin peinlich sein würde, keine Gelegenheit zu haben, Ihnen für dieses königliche Geschenk selbst zu danken. Wenn Sie also nicht fest zusagen, wird sie es nicht annehmen.“

„Beruhigen Sie sich! Ich gebe Ihnen mein Wort, daß ich die Dame in den nächsten Tagen besuchen werde. Und nun müssen Sie mich entschuldigen, ich habe noch einige wichtige Briefe zu schreiben.“

Er reichte Guido den Schmuckkasten, den dieser dankend entgegennahm, und dann trennten sie sich mit freundschaftlichem Händedruck.

Der Verabredung gemäß begab sich der Graf am Nachmittag nach dem Atelier des Malers, das er von früher her so wohl kannte. Es lag in einer stillen Straße auf halber Anhöhe, so daß man von den Fenstern aus eine weite Fernsicht auf den Golf hatte. Wie viele glückliche Stunden hatte er hier vor seiner Verheiratung verbracht, eines seiner Lieblingsbücher lesend, oder Ferrari bei der Arbeit zuschauend! Als er durch die kleine, mit Jasmin überwachsene Pforte trat und die Klingel zog, deren schriller Ton ihm so vertraut war, überkam ihn ein Gefühl der Trauer um die verlorene Jugendzeit, aber er schüttelte es rasch von sich ab; Ferrari öffnete ihm selbst die Türe und führte ihn in das hohe, lustige Zimmer, wo er gewöhnlich arbeitete.

„Sie müssen das Durcheinander entschuldigen, Signor!“ sagte er, seinem Gast einen Stuhl anbietend, „aber Künstler verstehen sich nicht auf Ordnung. Ich habe in der letzten Zeit auch nicht viel gearbeitet.“

Er zeigte dem Grafen nun verschiedene Bilder, meist Landschaften, die dieser anscheinend mit großem Interesse betrachtete, trotzdem er sie ja längst kannte. Nachdem er einige ausgewählt, die er zu besitzen wünschte, nahm er den ihm angebotenen Wein und hörte Guido aufmerksam zu, der alles aufbot, seinen neuen Freund angenehm zu unterhalten.

(Fortsetzung folgt.)



Streckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte weiße Haut und blendend schönen Teint, à Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.
Versicherungsbestand Anfang März 1914:
Eine Milliarde 174 Millionen Mark.
Bisher gewährte Dividenden:
310 Millionen Mark
Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute
Vertreter: H. Graf in Eg.-Schwalbach. 658

Die Eisenhandlung
von Ludwig Benst in Dahnstätten
empfiehlt zu billigsten Preisen sehr großes Lager in:
T-Träger, Eisen, Stabreisen, Achsen,
Gartenpfosten, Drahtgeflechte in jeder Höhe
und Stärke, Stallsäulen, Kuh- u. Pferdekrippen,
Bauisen, auswechselbare Kettenhalter,
Zinkkasten, Schachtrahmen.
Alle landwirtschaftlichen Maschinen,
Häckselmaschinenmesser u. Rübenschniddermesser
in allen Größen vorrätig.

Bekanntmachung.

In dem Konkurs über das Vermögen des Handelsmanns Herz Meyer zu Holzhausen u. A. soll noch ein Rest von 120 Mk. 85 Pfg. verteilt werden.

Zu berücksichtigen sind 28102 Mark 71 Pfg. nicht bevorrechtigte Forderungen.

Der Konkursverwalter:
Klemm, Rechtsanwalt u. Notar.

757

Bekanntmachung.

In dem Konkurs über das Vermögen des Christian Berghäuser in Langensiefen, soll die Schlussverteilung erfolgen. Nachdem bereits 20% abschlägig verteilt wurden, sind jetzt noch 800 Mark verfügbar. Zu berücksichtigen sind 6746 Mk. 61 Pfg., darunter keine bevorrechtigten. Das Schlussverzeichnis liegt bei der Gerichtsschreiberei des hiesigen Königl. Amtsgerichts zur Einsicht auf.

Langenschwalbach, den 19. März 1914.

Der Konkurs-Verwalter:
J. Schwewe.

758

Raffaenischer Altertums-Verein.

Sonntag, den 22. d. Mts., Nachmittags 5 1/2 Uhr, im Saal des „Russischen Hofes“

Lichtbilder-Vortrag

des Herrn Pfarrers Dr. Seibert, Parrod:

Raffaenisches zur Franzosenzeit.

Die verehrl. Mitglieder und Angehörige werden hierzu freundlichst eingeladen. Eintritt frei! Gäste willkommen.

753

Der Vorstand.

Zu den Osterfeiertagen

empfehle mein noch reichhaltiges Lager in
Porzellan-, Glas-, Irden-
und Steinwaren

zu äußerst billigen Preisen.

Zu Festgeschenken:

Wein-, Bier- und Likörservice, Obst-
u. Tafelaufsätze, Eßservice für 6 u. 12 Personen
räumungshalber zu Ausverkaufspreisen.

754

Alfred Herber.

Atelier

für künstliche Zähne (Plombieren etc.)

W. Hunger-Kimbel,

Wiesbaden, Moritzstraße Nr. 16, 1. Stg.

2925

— Ecke Adelheidsstraße. —

(Garantie für gute Arbeit und billige Preise.)

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schmerzlichen Verluste unseres lieben Kindes sagen Allen unseren tiefgefühlten Dank.

Michelbach, den 18. März 1914

752

Familie Aug. Schmidt.

Die von der Dr. Stern'schen Versteigerung zurückgebliebenen Möbel und anderen Gegenstände werden bis zum 23. d. Mts. zu jedem annehmbaren Preise freihändig verkauft.

Kleiner Laden

i. best. Lage f. Bijouterie u. Lederwaren f. Juni bis einschl. Sept gesucht. Preisoff. an
Magasin moderne,
G m b H.
Wiesbaden.

731

Suche sofort für kommende Saison tüchtige

Wiederverkäufer

evtl. Reisende für den Westerwald, Bahn-, Ober- u. Untertaunuskreis f. meinen **Wetzstein**. 1 Jahr Garantie für vorzügliche Schleifkraft.

Oekonom u. Transvaal
50 Pfg. 60 Pfg.

Allein-Vertrieb: Wilh. Junfer,
656 Seipenhahn

Schöne Läufer

zu verkaufen bei 728
Krieger, Hettenhain.

Grades

Dienstmädchen

gesucht. 733
Bäckerei Louis Eschenauer.

Zum 1. April nach Wiesbaden kräftiges

Alleinmädchen

für Küche und Hausarbeit gesucht. Guter Lohn und gute Behandlung.

725 Hartmann,
Wiesbaden, Neugasse 24.
Grethers Weinrestaurant.

Dunkelbrauner Jagdhund

(Nero) entlaufen. Wiederbelohnung. Vor Ankauf gewarnt.

Adler-Apothek.
von der Nahmer.

755

Schöne gesunde Wohnung

3 bis 4 Zimmer, Küche u. Zubehör sofort oder später vermieten. Näheres 113 Rheinstraße 10a

7000 Mk.

auf gutes Objekt, als II. Hypothek gesucht. Sicherheit gegeben. Offert. unter N. a. d. Exp. d. Harbotten.

Stühle

werden geflochten. billig u. 621 Seeger, Adolfsstr.

Eine hochträgliche

Ziege

zu verkaufen bei
Fritz Wagner, Adolfsstr.

Prima selbstgezeugenen
Oberndorfer

Dickwurzsamen

bei 756
Kirberg (Kreis Limburg)

Leichtes Halbverden

billig zu verkaufen. Näheres 727
A. Döhl,
Wiesbaden, Kanelstraße.

Ein braver ordentlicher

Junge

für die Wirtschaft gesucht. 734
Weidenhof.

Ein Oetker-Pudding

**Wahrhaft,
wohlschmeckend**

596

aus Dr. Oetker's Puddingpulver zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.) ist eine ganz vorzügliche Speise, die für wenig Geld und mit wenig Mühe täglich auf den Tisch gebracht werden kann. Genau Anweisung steht auf jedem Päckchen.

**Billig,
leicht herzustellen.**